

## Können Weltreligionen Beitrag für Weltkultur leisten?

*Symposion an der Grazer Theologischen Fakultät  
"Einebnung" der Religionen schürt Fundamentalismus*

Können die Weltreligionen einen Beitrag zur Bildung einer Weltkultur leisten? Durchaus, waren sich die Teilnehmer eines Symposions zu dieser Frage an der Grazer Theologischen Fakultät weitgehend einig. Freilich müssten gleichzeitig die Eigenarten der Religionen erhalten bleiben, sonst drohe das "Ableiten in einen rein akademischen Universalismus", fasste die Grazer Religionswissenschaftlerin Theresia Heimerl das Ergebnis der

zweitägigen Veranstaltung zusammen. Die Kehrseite jeder "Einebnung" wäre wohl ein religiöser und kultureller Fundamentalismus.

Fachleute wie die Philosophen Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Peter Strasser, die Religionswissenschaftler Johann Figl und Karl-Matthäus Woschitz oder der Salzburger Judaist und Bibelwissenschaftler Gerhard Bodendorfer, widmeten sich bei dem Grazer Symposion der Frage, welche Rolle Religionen in einer zunehmend globalisierten Gesellschaft spielen können, in der die Kulturen unmittelbar aufeinander prallen.

Die Dresdner Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz betonte, dass die christliche Botschaft durch den Gedanken der Inkarnation



*Gerhard Bodendorfer*

Gottes auf geschichtliche Wirksamkeit ausgerichtet sei. Gerl-Falkovitz sieht von den Institutionen umfassender Caritas bis zu den Menschenrechten das Wahrnehmen des versehrten, hilfsbedürftigen Menschen als geschichtswirksam an. Die im Christentum angelegte Anerkennung einer gemeinsamen menschlichen Grundausstattung jenseits von Sippenzweck und -ethik habe eine große weltkulturelle Bedeutung.

### Lanze für religiösen Universalismus

Der Grazer Philosoph Prof. Peter Strasser brach eine Lanze für den religiösen Universalismus. Er sei "untrennbar mit der Idee verbunden, dass die Menschheit bloß eine ist". Für Strasser gibt es eine Alternative: "Entweder der Geist, der in den Religionen weht, wird zunehmend der des religiösen Universalismus sein, oder die Konfessionen werden weiterhin im Partikularismus ihrer Herkunft und Kultur verharren". Sollte Letzteres der Fall sein, so würden sie sich - so Strassers These - dem Irrationalismus und der Gewaltbereitschaft ausliefern. Sollten die Kirchen in der ohnedies schon säkularisierten Welt dem religiösen Universalismus widerstehen, sei "das große Sterben zu erwarten": "Religionsfolklore" und Kirchentourismus würden möglicherweise blühen, aber das geistige Leben werde verschwinden und die Kircheng Austritte würden zunehmen.

Anders der Linzer Soziologe Prof. Ingo Mörrth: Er beschrieb Universalisierung als stete Gefahr für

das Fundament einer Religion - "eine Bedrohung, die sich unter den Bedingungen einer globalen Säkularisierung und Modernisierung noch verstärkt". Bei einer fundamentalistischen Überbetonung der jeweiligen Glaubenskerne als Reaktion auf deren heutige In-Frage-Stellung entstehen laut Mörrth "ghettoisierte Religionswelten" und "Enklaven des Glaubens". Komme es zu einer Entwicklung hin zu einer aufgeklärten universalistischen Ethik, würden Weltreligionen in einer konturarmen "Religionswelt der Vernunft" verschmelzen: "Dies bedeutet aber im Endeffekt Selbstauflösung", so der Soziologe. Allgemein beobachtbares drittes Szenario in der westlichen Welt sei die Individualisierung religiöser Überzeugungen. Die Individuen der Moderne holten sich dabei in synkretistischer Weise Elemente aus den unterschiedlichsten religiösen Traditionen.

Die Frage nach Beiträgen der Weltreligionen zur Weltkultur lässt sich für Mörrth daher nicht eindeutig beantworten: "Ihr unbestreitbarer Beitrag zum sozialen und kulturellen



*Hanna Gerl-Falkovitz*

Erbe der Weltgesellschaft wird einerseits zum Steinbruch für individualisierte Sinnbastler, andererseits aber auch zum sicheren Bunker für verunsicherte Modernisierungsverlierer". Eine universelle Moral, die aus allen Weltreligionen zugleich begründbar ist, sei intellektuell wünschenswert und motiviere auch viele zum interreligiösen Dialog, "würde aber wohl jenes utopische Ende der Religion bedeuten, das schon Karl Marx postulierte".

*Graz, 4.4.03 (KAP)*